



# NaWiKo

Vernetzung • Synthese • Transfer

STEFFI OBER, CAROLINE PAULICK-THIEL, EVA KÖPPEN

---

## Einbindung von PraxispartnerInnen in transdisziplinären Forschungsprojekten

Herausforderungen und Empfehlungen

---

Nachhaltiges Wirtschaften – NaWiKo Synthese Working Paper No. 4



# NaWiKo

Vernetzung • Synthese • Transfer

## **Einbindung von PraxispartnerInnen in transdisziplinären Forschungsprojekten**

Herausforderungen und Empfehlungen

Steffi Ober, Caroline Paulick-Thiel, Eva Köppen

## **Nachhaltiges Wirtschaften**

NaWiKo Synthese Working Paper No. 4

Herausgeber: Rainer Walz und Matthias Gotsch (Fraunhofer ISI)

GEFÖRDERT VOM



## **Autoren**

Dr. Steffi Ober, Plattform Forschungswende

Caroline Paulick-Thiel, Plattform Forschungswende

Dr. Eva Köppen, Plattform Forschungswende

Das Vorhaben „Wissenschaftliche Koordination der Fördermaßnahme Nachhaltiges Wirtschaften“ (NaWiKo) wird gemeinsam vom Ecologic Institut (Koordination), dem Forschungszentrum für Umweltpolitik der Freien Universität (FFU) und Fraunhofer ISI umgesetzt.

Druckvorlage fertiggestellt im Januar 2019

Dieses Dokument steht online zur Verfügung unter:

<https://nachhaltigeswirtschaften-soef.de/publikationen/arbeitspapiere>

## **Danksagungen & Disclaimer**

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01UT1501B gefördert.

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den AutorInnen.

Bildnachweis: © shutterstock.com/okawa somchai / Fraunhofer ISI

# Inhaltsverzeichnis

---

1	Einleitung	2
1.1	Praxispartner: Definition & Konzept	3
1.2	Transdisziplinärer Diskurs: Ansatz & Vorgehen	5
2	Eindrücke aus Interviews mit Praxispartnern	7
2.1	Grounded Theory als Erhebungs- und Analyseinstrument	7
2.2	Ergebnisse der Interviewauswertung	7
2.3	Fazit der Erkenntnisse	9
3	Erfahrungen von Forschenden mit transdisziplinären Vorgehensweisen	15
4	Fazit	18
5	Ausblick: Werkzeuge & Empfehlungen	19
5.1	Entwickelte Transferformate	19
5.2	Werkzeuge: Toolkits	19
6	Literatur	26



## Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1: Zusammenhang zwischen Anzahl der beteiligten Akteure, ihrer Funktion im Projekt und der Intensität der Beteiligung</i>	4
<i>Abbildung 2: Idealtypischer transdisziplinärer Forschungsprozess</i>	5
<i>Abbildung 3: Schema zum Aufbau von Wirkungspotenzialen</i>	13
<i>Abbildung 4: Nutzung von transdisziplinären Methoden</i>	15

## Abkürzungsverzeichnis

<b>BUND</b>	Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
<b>DUH</b>	Deutsche Umwelthilfe
<b>NaWi</b>	Fördermaßnahme „Nachhaltiges Wirtschaften“
<b>NaWiKo</b>	Projekt „Wissenschaftliche Koordination der Fördermaßnahme Nachhaltiges Wirtschaften“
<b>TD</b>	Transdisziplinärer Diskurs
<b>ZGO</b>	Zivilgesellschaftliche Organisationen



## Zusammenfassung

---

In der Fördermaßnahme „Nachhaltiges Wirtschaften“ wurden im Zeitraum von 2016 bis 2018 30 transdisziplinäre Forschungsprojekte vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Die Projekte erforschten und erprobten neue Ansätze des nachhaltigen Wirtschaftens in vielfältigen Bereichen (u.a. Ernährung, Mobilität, Wohnen).

Die „Wissenschaftliche Koordination der Fördermaßnahme Nachhaltiges Wirtschaften“ (NaWiKo) begleitete die 30 Projekte und unterstützte u.a. den Transfer der Forschungsergebnisse in die Gesellschaft. Unter Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaftlichen Plattform Forschungswende wurden die Ergebnisse der Forschungsprojekte mit zivilgesellschaftlichen Organisationen diskutiert und reflektiert.

Dazu wurden von 2016 bis 2018 Anliegen der PraxispartnerInnen erhoben, darauf aufbauend Transferformate zwischen Wissenschaft und Praxis entwickelt und getestet. Zudem wurden Erfahrungen zu transdisziplinärer Projektarbeit ausgewertet und Empfehlungen formuliert, um einerseits das transdisziplinäre Vorgehen in Forschungsprojekten zu verbessern und andererseits die dafür notwendigen Rahmenbedingungen weiter zu entwickeln.

Zentrale Empfehlungen sind:

- Wissenstransfer und praktische Förderung von angemessenen Formaten und Methoden für eine effektive Zusammenarbeit in Wissenschaft und Praxis von Beginn an einplanen. Unterstützend sollten Weiterbildungen für Praxis und Wissenschaft in der transdisziplinären Wissenschaftsmethodik angeboten werden.
- Einbindung von PraxispartnerInnen über den gesamten Prozessverlauf (von Problemdefinition, Finden der Forschungsfragen bis hin zu Ergebnistransfer) umsetzen. Unterstützend wäre eine Förderung der Co-Design-Phase zur Entwicklung von transdisziplinären Forschungsanträgen vor der Einreichung hilfreich.
- Zielgruppengerechte Informationen für PraxispartnerInnen in Bezug auf die Konditionen der Einbindung, damit verbundenen Ressourcenaufwänden und Gestaltung des Prozessverlaufs bereitstellen. Unterstützend wirken angepasste Vergabebedingungen, die die Beteiligung oder auch anteilige Projektleitung von gemeinnützigen Organisation (non-profit) finanziell fördert.



# 1 Einleitung

---

Mit der Fördermaßnahme „Nachhaltiges Wirtschaften“ (NaWi) unterstützte das BMBF 30 Forschungsverbünde, die Entwicklungsperspektiven für eine Wirtschaft aufzeigen, um Nachhaltigkeit in verschiedenen Dimensionen zu berücksichtigen. Dazu gehörte, dass dauerhafter wirtschaftlicher Erfolg mit dem Schutz der Umwelt und sozialer Gerechtigkeit fest verbunden wird.

Die Fördermaßnahme NaWi zeichnete sich als Bestandteil des Förderschwerpunktes „Sozial-ökologische Forschung“ dadurch aus, dass nicht nur technische Innovationen, sondern auch neue Geschäftsmodelle und neue gesellschaftliche Handlungsformen wie ein verändertes Konsumverhalten explizit adressiert wurden. Diese neuen Geschäftsmodelle und sozialen Innovationen sollten in den geförderten Forschungsprojekten zum nachhaltigen Wirtschaften entwickelt und in der Praxis erprobt werden. Die wissenschaftliche Begleitung erfolgte in dem Projekt „Wissenschaftliche Koordination der Fördermaßnahme Nachhaltiges Wirtschaften“ (NaWiKo).

Eine der Aufgaben dieser Begleitung war es, den Transfer dieser Forschungsansätze in die Gesellschaft zu unterstützen und die Forschungsprojekte mit den zivilgesellschaftlichen Organisationen zu reflektieren. Hierbei wirkte die zivilgesellschaftliche Plattform Forschungswende aktiv mit. Die Autorinnen sind Teil der zivilgesellschaftlichen Plattform Forschungswende, deren Aufgabe es ist, den Transfer von Forschungsansätzen in die Gesellschaft praktisch methodisch zu unterstützen.

Ziel war es, fördernde Faktoren und spezifische Hemmnisse der Zusammenarbeit zwischen den PraxispartnerInnen und der Wissenschaft herauszufinden, um das transdisziplinäre Vorgehen in den Forschungsprojekten zu verbessern. In transdisziplinären Forschungsprojekten wie der Fördermaßnahme „Nachhaltiges Wirtschaften“ traten bei der Einbindung von PraxispartnerInnen zwei zentrale Herausforderungen auf:

1. Wenig vorhandenes Wissen über angemessene Formate und Methoden zur Einbindung von PraxispartnerInnen und damit einhergehend Hürden zur erfolgreichen Umsetzung der Stakeholder-Einbindung.
2. Unzureichende Einbindung von PraxispartnerInnen über den gesamten Prozessverlauf und daraus resultierend mangelnde gemeinsame Zielsetzung.

Zu diesem Schluss kommt das vorliegende Working Paper auf Basis der uns vorliegenden Datenquellen. Allerdings erhebt das Papier keinen Anspruch auf eine vollständige Erfassung der Lage in allen geförderten Projekten, sondern zeigt punktuelle Einsichten einer Auswahl der geförderten Akteure. Die Autorinnen beleuchten in den folgenden Kapiteln Probleme und Herausforderungen in den transdisziplinären Projekten aus zwei Perspektiven: Zum Einen aus der Sichtweise



der PraxispartnerInnen, die über Interviews involviert wurden. Zum Anderen aus Sichtweise der Forschenden, deren transdisziplinäres Vorgehen über einen Survey abgefragt wurde. Um den Transfer in die Praxis zu unterstützen, fanden begleitend zum Forschungsverlauf verschiedener Projekte Mittagsgespräche statt, in denen ExpertInnen aus der Praxis gezielt mit einbezogen wurden.

Auf Basis dieser Erkenntnisse werden im Anschluss Empfehlungen und Praxistipps zur Umsetzung transdisziplinärer Projekte formuliert.

Das Working Paper gliedert sich wie folgt:

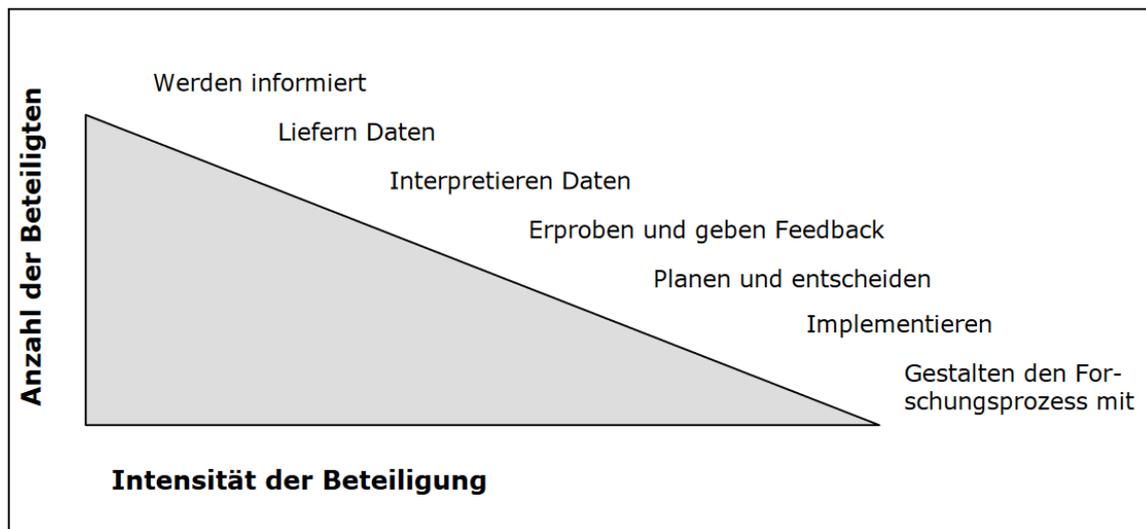
- Die **Kapitel 1.1 und 1.2** geben einen begrifflichen Überblick über zwei zentrale Konzepte, mit denen in der Fördermaßnahme NaWiKo operiert wird: PraxispartnerInnen und Transdisziplinärer Diskurs (TD).
- Das **Kapitel 2** befasst sich mit den zentralen Ergebnissen einer qualitativen Interviewstudie, deren Auswertung deutliche Muster der Selbstwahrnehmung von Praxispartner zeigt und relevante Hemmnisse und Chancen der Einbindung von Praxispartner widerspiegelt. Außerdem wird das verwendete methodische Vorgehen der Grounded Theory einleitend erläutert.
- Um das Bild zu ergänzen, erläutert **Kapitel 3** die Ergebnisse eines Kurzsveys, in dem WissenschaftlerInnen die Möglichkeit hatten, ihr transdisziplinäres Vorgehen zu reflektieren.
- **Kapitel 4** vermittelt einen Zwischenstand, indem die Erkenntnisse aus der Interviewstudie und dem Kurzsvey zueinander ins Verhältnis gestellt werden.
- Um einen praxisnahen Ausblick zu geben, diskutiert **Kapitel 5** auf Basis der in NaWi gemachten Erfahrungen Erfolgsfaktoren und gibt Empfehlungen zu 1. praxisnahen Vorgehensweisen und Werkzeugen im transdisziplinären Forschungsansatz und 2. zu Aspekten, die im Gesamtverlauf transdisziplinärer Prozesse angepasst und optimiert werden sollten.

## 1.1 Praxispartner: Definition & Konzept

PraxispartnerInnen können Institutionen oder Personen sein. In den Projekten der Fördermaßnahme NaWi kamen diese aus unterschiedlichen Bereichen der Wirtschaft (wie Airbnb, OTTO Group, MAN, Stadtwerke), der Wirtschaftsverbände (wie Bundesverband Deutscher Industrie, Handwerksverbände, Grund und Boden), der Kommunen und Verwaltung sowie der organisierten Zivilgesellschaft (wie DUH, BUND). Die Auswahl der PraxispartnerInnen erfolgte seitens der VerbundkoordinatorInnen der Forschungsprojekte und wurde zur Antragseinreichung mit eingebracht. Allerdings waren im Projektverlauf nicht alle PraxispartnerInnen auch aktiv involviert bzw. veränderten sich Konstellationen an tatsächlich beteiligten PraxispartnerInnen und der Beteiligungsgrad schwankte je nach Projekt erheblich.



Abbildung 1: Zusammenhang zwischen Anzahl der beteiligten Akteure, ihrer Funktion im Projekt und der Intensität der Beteiligung



Quelle: Boeckmann et al. 2005, S. 12 (Original: Litke 1991, S. 125; veränderte Darstellung)

Üblicherweise differenziert man in der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis zwischen PraxispartnerInnen und AkteurInnen (Boeckmann et al. 2005):

- PraxispartnerInnen: „Konstante Zusammenarbeit zwischen Wissenschafts- und Praxispartnern über die gesamte Projektlaufzeit: Beide Seiten bilden das Projektteam bzw. sind Projektpartner (sic). Hierbei ist es notwendig, einen zeitlichen Anfangs- und Endpunkt der Kooperation zu vereinbaren, der von beiden Partnern geteilt wird. Möglicherweise gibt es vertragliche Regelungen zur Kooperation.“ (ebd., 7)
- AkteurInnen: „Partielle Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis: Einzelne Akteure eines Praxisfeldes werden in verschiedene Arbeitsphasen eines Projektes eingebunden, die Zusammenarbeit ist weniger kontinuierlich und flexibler.“ (ebd.)

Diese Unterscheidung nach PraxispartnerInnen und AkteurInnen wurde nicht systematisch projektübergreifend getroffen, daher verwenden wir im Folgenden nur den Terminus PraxispartnerInnen. Differenziert wurde jedoch über den Grad der Finanzierung. Die meisten PraxispartnerInnen erhielten keine Finanzierung, eine Minderheit wurde über Aufträge oder Aufwandsentschädigungen vergütet.

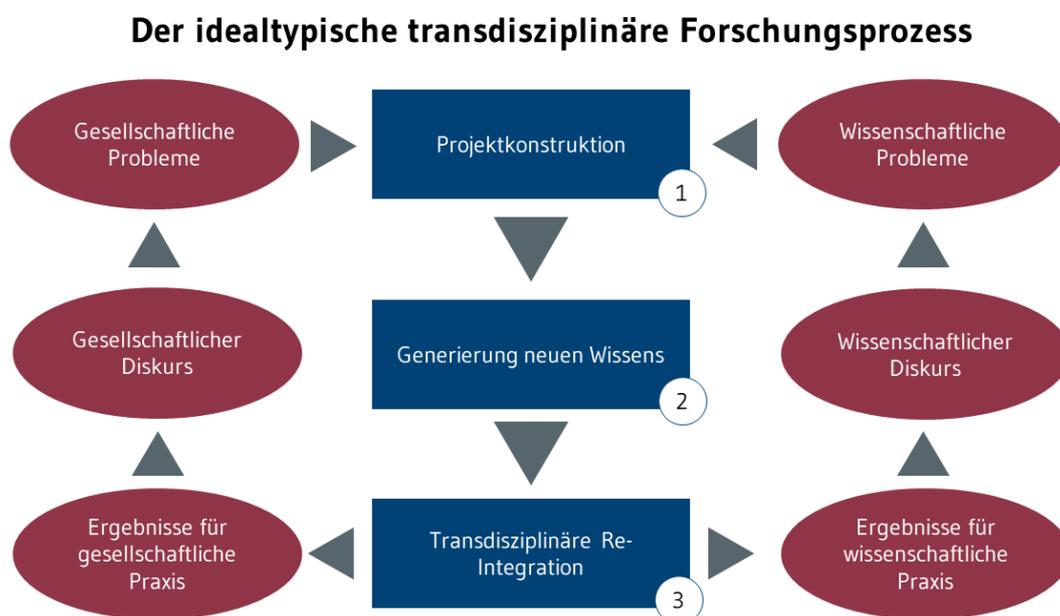
Die Interaktionen mit den PraxispartnerInnen und die Aktivitäten der PraxispartnerInnen in den Projekten wurden nicht projektübergreifend erhoben, daher lassen sich keine qualitativen oder quantitativen Aussagen hierzu treffen. Jedoch kann anhand von Teilnahmelisten belegt werden, dass die PraxispartnerInnen auf den Statuskonferenzen und Koordinationstreffen unter den einzelnen Forschungsprojekten deutlich unterrepräsentiert waren.



## 1.2 Transdisziplinärer Diskurs: Ansatz & Vorgehen

Transdisziplinarität ist ein integrativer Forschungsansatz, der den Wissenstransfer zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen ermöglicht und dieses Wissen in die Forschung einbezieht. Es wird davon ausgegangen, dass ein solcher Forschungsansatz gerade bei komplexen gesellschaftlichen Aufgaben ein Wissen schafft, das „sozial robust“ ist, weil es viele Perspektiven integriert (vgl. Jahn 2008, 34). Ein wesentliches Ziel besteht darin, gesellschaftliches Transformationswissen einzubinden und so Veränderungsprozesse zu gestalten.

Abbildung 2: Idealtypischer transdisziplinärer Forschungsprozess



Quelle: Jahn et al. 2012, S. 5; veränderte Darstellung

Der Ansatz von Ko-Design, dem gemeinsamen Entwerfen von Forschungsfragen, Ko-Produktion (gemeinsame Wissensproduktion) und Ko-Kommunikation (gemeinsame Kommunikation) sieht genau diese gemeinsamen Schritte für eine transdisziplinäre Wissenschaft vor (vgl. Jahn et al. 2012). Aktuell ist bei der Beteiligung zivilgesellschaftlicher Expertise in Forschungsprojekten jedoch die Regel, dass allein WissenschaftlerInnen die Forschungsfragen und -ziele formulieren, während die gesellschaftliche Praxis erst später in beratender Form in den Prozess aufgenommen wird. Somit fehlt ein gemeinsam geteiltes Anliegen oder eine gemeinsame Eigentümerschaft („Shared Ownership“) für das jeweilige Forschungsvorhaben.

Hier wird ein wichtiger Hebel für gesellschaftliche Transformation verschenkt: PraxispartnerInnen neigen dazu, sich Erkenntnisse nicht oder nur eingeschränkt zu eigen zu machen, wenn diese aus nur teilweise gemeinsam vertretenen



Forschungsvorhaben entstehen. In der Folge werden die Ergebnisse im behandelten, gesellschaftlichen Problemfeld nur zögerlich oder gar nicht verfolgt, umgesetzt oder unterstützt (vgl. Bergmann 2013). Dies ist angesichts der mangelnden Zeit und der Notwendigkeit eines schnellen Wandels kein wünschenswerter Zustand. Da sich die Projekte der Fördermaßnahme Nachhaltiges Wirtschaften explizit auf eine gesellschaftliche Transformation beziehen, versteht sich der transdisziplinäre Ansatz hier als Methode der Wahl. Das Projekt „nascent“ („Neue Chancen für eine nachhaltige Ernährungswirtschaft“) beispielsweise widmet dem transdisziplinären Ansatz ein eigenes Workingpaper (vgl. Lenz et al. 2016).



## 2 Eindrücke aus Interviews mit Praxispartnern

---

“Transdisziplinär war das nicht” - Zitate wie dieses wiesen in den Interviews darauf hin, dass das transdisziplinäre Vorgehen ein gemeinsames Experiment ist, dass weiterhin gemeinsam ausgestaltet werden kann. Weitere Einsichten werden im folgenden Kapitel in ausgewerteter Form vorgestellt und diskutiert.

Anhand eines Leitfadens führten wir Interviews, um spezifische Hemmnisse und fördernde Faktoren aufseiten der zivilgesellschaftlichen Organisationen (ZGO) für eine Beteiligung an Fördermaßnahmen wie NaWi zu ergründen. Dies erfolgte zum einen auf der Statuskonferenz am 21.2.2017. Zum anderen wurden sechs Interviews mit Praxisakteuren aus dem Umfeld der ZGO geführt. Ziel war es, fördernde Faktoren und spezifische Hemmnisse der Zusammenarbeit herauszukristallisieren, um das transdisziplinäre Vorgehen in den Forschungsprojekten zu verbessern.

In **Kapitel 2.1** wird ein Überblick über den methodischen Ansatz gegeben. **Kapitel 2.2** schildert die Ergebnisse und gibt dabei der Darstellung direkter Zitate einen Raum. **Kapitel 2.3** gibt einen zusammenfassenden Zwischenstand und resümiert die Interviewresultate in Form von Vorschlägen und Lösungsansätzen.

### 2.1 Grounded Theory als Erhebungs- und Analyseinstrument

Ziel der Erhebung war es, die Deutungsmuster der PraxispartnerInnen in den NaWi-Projekten über Transdisziplinarität und ihre „Logik“<sup>1</sup> zu erheben. Dazu wurde ein qualitativer Ansatz verwendet. Quantitative Fragebögen zur zwischenmenschlichen, transdisziplinären Interaktion bringen große Interpretationsprobleme mit sich, da sie nichts aussagen über genaue Umstände, Schwierigkeiten und Herausforderungen von Interaktionen im Alltag (siehe dazu auch Raststetter 2008, S. 160). Für ein Vorhaben mit diesen Voraussetzungen stellte sich das Vorgehen der Grounded Theory als geeignet heraus. Es passt besonders gut zum Erheben von Interviewdaten, weil es den Fokus hauptsächlich auf die Interaktionen zwischen Akteuren richtet. Aus diesen entstehen Deutungen, die sich wiederum auf das Handeln von Individuen auswirken (vgl. Charmaz 2006, 28). Zwar kann durch Interviews nicht die Interaktion selbst untersucht werden, dafür aber die individuelle Interpretation und Bewertung der Interaktion.<sup>2</sup> Im Sinne

---

<sup>1</sup> „Die Logik steckt nicht in den Institutionen und ihrer äußeren Funktionalität, sondern in der Art, in der über sie reflektiert wird. Anders ausgedrückt: das reflektierende Bewusstsein überlagert die institutionale Ordnung mit seiner eigenen Logik.“ (Berger/ Luckmann 1980, 68 f.).

<sup>2</sup> Dies entspricht der Grundeinstellung der Grounded Theory, die davon ausgeht, dass über Sprache



der Grounded Theory wurde analysiert, wie Akteure „meanings, actions, and social structures“ in Bezug auf das transdisziplinäre Handlungsfeld konstruieren (ebd., S. 151).

## **Vorgehen**

Insgesamt wurden sechs Interviews im Juni 2017 geführt. Die InterviewpartnerInnen umfassten vier Frauen und zwei Männer. Die Auswahl der InterviewpartnerInnen entstand aus dem Erfahrungs- und Netzwerkwissen der Plattform Forschungswende heraus. Die Interviews fanden per Telefon statt und dauerten 25 bis 40 Minuten.

## **Methode**

Die Interviews orientierten sich an der Methode des leitfadengestützten Interviews. Auf diese Weise wurde Flexibilität in den Frageformulierungen, Nachfragestrategien und in der Abfolge der Fragen eröffnet (vgl. Hopf 2000, S. 351). Dabei geht es nicht darum, den Leitfaden Frage für Frage abzuhaken, sondern das Interview vom Erzählfluss des Gegenübers leiten zu lassen.

Die übergeordneten Fragen der Interviews lauteten:

- Wie erleben Akteure die vom transdisziplinären Diskurs geprägten „NaWi“-Projekte?
- Inwiefern beziehen sich Akteure auf die diskursiven Deutungsmuster über ko-kreative Zusammenarbeit und wie nehmen sie das ko-kreative Vorgehen wahr?

Der Leitfaden zielte im Wesentlichen darauf ab, ein Gespräch auszulösen, das sich auf die Zusammenarbeit verschiedener Sektoren und Stakeholder im Projekt NaWiKo bezog. Indem Situationen geschildert werden sollten, in denen die Zusammenarbeit besonders gut oder besonders schlecht funktioniert hat, sollten Geschichten erzählt werden, in denen die Erlebnisse, Bedürfnisse und Herausforderungen implizit oder explizit zum Ausdruck gebracht werden.

## **Auswertung**

Die Interviews wurden mit Einverständnis der interviewten Personen aufgezeichnet, um bei der Auswertung unterstützend hinzugezogen werden zu können. Während des Interviews wurden Notizen gemacht (sogenannte Memos), die in die spätere Analyse einfließen.

Bei der Auswertung wurden Codes, die einer Kategorisierung und dem Sichtbarmachen von Themenfeldern dienen – das entspricht dem „offenen

---

bestimmte Werte und Perspektiven vermittelt werden, die durch das Codieren problematisiert und in Hinblick auf die ihnen zugrundeliegenden Annahmen hin analysiert werden können: „Specific use of language reflects views and values.“ (Charmaz 2006, 47).



Codieren“ der Grounded Theory (Charmaz 2006, S. 46). Die Ergebnisse dieses Codierens erster Ordnung finden sich im Folgenden.

## 2.2 Ergebnisse der Interviewauswertung

Bei der Auswertung der Interviewdaten zeigten sich deutliche Muster in der Wahrnehmung von Transdisziplinarität in den Projekten, den damit einhergehenden Hürden, Risiken, Kommunikationsschwierigkeiten und Chancen. Im Folgenden findet sich die Auswertung unterteilt in die drei Felder (1) Herausforderungen und Probleme, (2) Erfolgsfaktoren sowie (3) Wünsche und Ideen, die jeweils Unterkategorien beinhalten. Den anonymisierten wörtlichen Zitaten wird im Folgenden größtmöglicher Raum gegeben, um einen direkten Eindruck zu ermöglichen.

### **Herausforderungen & Probleme**

Transdisziplinärer Diskurs als Label, das der Realität nicht immer gerecht wird:

- „Ich war bei der letzten Konferenz in Halle und ‚Transdisziplinärer Diskurs‘ war ein sehr großes Wort für das was da geschehen ist!“
- „Transdisziplinär war das (*die Vernetzungskonferenz in Halle, Anm. d. A.*) nicht.“

PraxispartnerInnen als beforschtes Objekt, nicht als aktiveR PartnerIn:

- „Wir haben nur eine kleine Rolle im Projekt als Praxispartner. Ich würde mich selbst nicht so nennen. Wir sind Teil des Forschungsfeldes und werden als solches beforscht. Alles war vorher schon formuliert.“
- „Meine große Frage ist: Beforscht man nur das System oder macht man Partizipation?“
- „Es mangelt an Erfahrung und Information, z.B. welche Möglichkeiten der Zusammenarbeit es überhaupt gibt und welche Praxismodelle sich etabliert haben nicht nur nebeneinander zu arbeiten sondern wirklich zusammen zu arbeiten.“
- „Wuppertal war als Partner gut, aber ein Partner aus Brandenburg wäre besser gewesen. Der Forschungspartner wurde uns aufgedrückt, hätte ich mir lieber selbst ausgesucht.“

Unklarheit bezüglich des Mehrwerts, den das Forschungsprojekt für PraxispartnerInnen darstellt:



- „Wir haben an der Fragestellung nicht mitgewirkt. Unsere Ziele werden nicht sonderlich stark verfolgt.“
- „Aus der Praxis kommend habe ich auch einen bestimmten Bedarf. Der wird aber nicht abgefragt.“
- „Unser Verständnis war, dass wir auch bei der Entwicklung Hilfe bekommen. Wir hatten gedacht das wir profitieren können.“
- „Wir machen Car Sharing im Wohnprojekt und es würde uns eine Software-Lösung sehr helfen, um das zu koordinieren. Aber die Forscher sagten, sowas könnten wir nicht umsetzen, das wäre ja ein Eingriff ins Projekt.“
- „Bei der Austauschkonferenz war der Mehrwert für uns als Unternehmen nicht vorhanden.“

#### Ungeeignete Formate:

- „Bisherige Formate holen Leute nicht richtig ab, bspw. gab es einen Bauer, der sehr zurückhaltend war, aber im privaten Gespräch nach der Konferenz kam heraus, dass er ganz wichtige Erfahrungen gemacht hat, die für die Anwesenden wertvoll gewesen wären.“
- „Ich hatte gedacht Reallabor heißt, dass man gemeinsam Dinge probiert und beforscht.“
- „Die Veranstaltung in Halle war zu wissenschaftlich, es war zu getrennt: ein Tag nur Forscher und ein Tag nur Praxispartner. Es war überhaupt nicht klar, was man da sollte.“
- „Ich wurde sehr spät bei einem Expertenworkshop zum Thema Bildung eingebunden, dessen Gestaltung doch recht konservativ war.“
- „Beim Verbundtreffen in Halle wurden viel zu viel Daten gezeigt, ich habe meinen Einfluss nicht gesehen.“
- „Ich wurde zweimal zur NaWiKo-Austauschkonferenz angehalten, war nicht so spannend für unser Unternehmen. Ich hatte das Gefühl die Veranstaltung ist für die Wissenschaft ausgelegt.“

#### Unbezahlte Aktivitäten stellen ein Risiko für PraxispartnerInnen dar:

- „Die Leute machen die Arbeit hier ehrenamtlich neben ihren Jobs!“
- „Ausschreibungen sind zu groß, das Risiko ist zu hoch, da der Aufwand zu intensiv ist.“
- „Bisschen doof war, dass von dem Geld noch Mehrwertsteuer abgeht, das war vorher nicht klar. Ist eh schon wenig Geld!“



- „Problematisch ist der Verwaltungsaufwand, gerade wenn viele Dinge ehrenamtlich geleistet werden. Projekte sind natürlich finanziert, aber der ganze Overhead der entsteht sowas überhaupt erst in Gang zu setzen, daran scheitern wohl viele schon.“
- „Es waren Mittel für Umsetzung vorgesehen vom Projektträger, aber nun heißt es leider, unsere Prototypen entsprechen dem wahrscheinlich nicht. Müsste vorher konkreter definiert werden welche Umsetzungsideen finanziert werden!“
- „Es war lange nicht klar: Sind wir dabei oder nicht. Schwierig für Planung, wegen Einstellungen und Budgetplanung. Es war ein holpriger Start.“

#### Verständnisprobleme & Intransparenz:

- „Formelle Sachen sollte man besser verstehbar machen, Unteraufträge etc.“
- „Der Internetfragebogen, den die Forscher uns gesendet haben, war nicht verstehbar.“
- „Wenn man mit den Forschern redet ist es, als würde ein Arzt dem Patienten seine Blinddarmentzündung mit lateinischen Begriffen erklären.“
- „Warum taucht eine Frage nach Homo-Ehe in einem Fragebogen über Nahrung auf? Da kommen sich die Leute veräppelt vor.“
- „Vokabular der Forscher war sehr schwierig, Fragebogen war für Mitarbeiter kaum ausfüllbar. Es gab Sprachbarrieren.“
- „Ich habe mich als Unternehmen bei der Austauschkonferenz von der Sprache her nicht abgeholt gefühlt.“

### **Erfolgsfaktoren**

#### Austausch & Netzwerken:

- „Der Austausch ist sehr nett mit den Forschern.“
- „Die Kommunikation mit den Beteiligten ist sehr angenehm.“
- „Wir hatten richtig guten Kontakt mit dem Forschungsteam. Die Vernetzungsveranstaltung in Berlin war super, seitdem haben wir uns zwei bis drei Mal getroffen, man konnte sich unter den Unternehmen vernetzen und Austausch war möglich über das Projekt hinaus.“

#### Forschungsprojekte als Mehrwert für PraxispartnerInnen:

- „Wir können die Ergebnisse nutzen und unsere App wird evaluiert. Das ist eine wichtige Glaubwürdigkeitsgeschichte!“



- „Es herrscht große Begeisterung über die Ergebnisse des Forschungsprojekts, wir haben Konzepte zu neuen Räumen und Pausen gestaltet.“
- „Wir haben richtig Öffentlichkeit gekriegt. Frau Wanka war der Hammer, sie ist mit uns Essen gegangen und es gab Presse. Sogar das Fernsehen war da!“

Organisation von ko-kreativen Formaten:

- „Es war super, eine neutrale Stelle zu haben, die den transdisziplinären Workshop organisiert, zum Barrieren abbauen.“
- „Im September in Kassel waren die Workshops interdisziplinär, ich war ganz begeistert als ich weggefahren bin. Ich wäre gern da geblieben.“

## **Wünsche & Ideen**

Best Practices:

- „Stadt Land Fluss wurde gemeinsam an einem Tisch entwickelt. Unsere Fragestellungen wurden berücksichtigt. Das bringt mich in meiner transformativen Arbeit voran.“
- „Mehr Geschichten des Gelingens erzählen.“

Neue Prozesse & Gütekriterien für Fördermaßnahmen & Projektevaluation:

- „Statt nur einen Abschlussbericht zu schreiben, sollten die Forschenden zusätzlich konkret umsetzbare Lösungen formulieren: Welche Projekte könnte man praktisch hinkriegen?“
- „Nicht nur Projekte, sondern auch die Entwicklung der Fördermaßnahme selbst mit der Praxis zusammen entwickeln.“

Überwinden der Lücke zwischen Forschung & Praxis:

- „Im Projekt haben wir Design Thinking ausprobiert. Die Bedarfsgenerierungsphase war sehr sehr lang, aber ich fand das sehr sinnvoll! Das bräuchte es auch in Forschungsprojekten. Genauer eruieren was wird überhaupt gebraucht und da die Partner stärker integrieren.“
- „Wir bräuchten eine neue Rolle, jemand der sich um die Schnittstellen zwischen Forschung und Praxispartnern kümmert.“
- „Workshops müssen neutral organisiert sein.“
- „Beispiel: NaWiKo On Tour: Die Leute nicht nur per Email informieren, sondern auch vor Ort!“



- „Begrifflichkeiten sollten besser erklärt werden.“

Mitgestalten der Forschungsagenda:

- „Nächstes Mal sollten wir gleich im Projektantrag dabei sein!“
- „Die Antragsstellung muss man vereinfachen! Es braucht klare Fragen, ohne Formulare.“

## 2.3 Fazit der Erkenntnisse

Da aktuelle Forschungsergebnisse die marginale Beteiligung der Zivilgesellschaft an Forschungsprozessen thematisieren (vgl. Martinuzzi et al., 2016), fragte die Interviewauswertung nach dem „Warum?“ und versuchte zu verstehen, wie die Beteiligung von ZGO verbessert werden könnte. Aus den Antworten wurden erste Lösungsansätze sichtbar. Diese bewegen sich vor allem im Bereich adäquate Finanzierung, Prozessbegleitung, Entbürokratisierung und Mitbestimmung.

Abbildung 3: Schema zum Aufbau von Wirkungspotenzialen



Quelle: [www.transimpact.de](http://www.transimpact.de) (Abruf 10.01.2019)



Das ebenfalls BMBF geförderte Projekt „TransImpact“<sup>3</sup> zeigt ein ähnliches Bild (siehe Abbildung 3). Eine zentrale Rolle für das spätere Gelingen transdisziplinärer Projekte spielt die Zeit vor der Antragsstellung. Entscheidend ist eine gemeinsame Problemsicht und Problemformulierung sowie die Frage, wie gut sich die Akteure bereits kennen und ob es gelingt, die unterschiedlichen Wissensbestände der Akteure zu integrieren und eine gemeinsame Sprache zu finden. Weiterhin geht es immer wieder darum, Implizites explizit zu machen, sich über die Interessen und Rollenverständnisse offen auszutauschen. Die Förderbedingungen als externer, aus den Projekten heraus nicht zu ändernder, Rahmen können sich ebenfalls als ein Hindernis erweisen, wenn das Projekt sehr starr geplant ist und wenig Anpassung ermöglicht.

Wenn ZGO in Forschungsprojekten eine größere Rolle spielen sollen, sollten die folgenden Vorschläge berücksichtigt werden:

- **Gemeinsam die Problemstellung für den Forschungsantrag definieren:** Das wirkliche Ko-Design findet in diesem Prozessschritt statt. Daraus folgt die Notwendigkeit der Finanzierung einer Vorlaufphase.
- **Transparente Rollenklärung zu Beginn des Projekts:** Wer verfolgt welche Interessen?ies könnte unterstützt werden durch eine externe Moderation oder Akteuren, die Erfahrungen aus transdisziplinären Projekten mitbringen. **Unterstützung für die Antragstellung:** Hier könnten die nationalen Kontaktstellen und Projektträger aktiv mit einem Serviceangebot auf die PraxispartnerInnen zugehen.
- **Einfache Adaption im Projektverlauf:** Hier sollten Projektträger und Zuwendungsgeber (BMBF) flexibel, schnell und unterstützend reagieren.
- **Die Projektträger haben eine nicht zu unterschätzende Rolle:** Aktiv und offen bei vielen Treffen dabei, können die Projektträger auch den PraxispartnerInnen ihr offenes Ohr unterstützend anbieten und dadurch eine wichtige Schnittstellenrolle einnehmen.
- **Räume, institutionelle Vernetzung, Fort- und Weiterbildung sind für die Verbände und ZGO essentiell:** Wie funktioniert die Antragstellung, welche Finanzierungsmöglichkeiten gibt es? Was ist transdisziplinäre Wissenschaft? Hier könnte der Förderer Mentoringsysteme anbieten, in denen erfahrene Projektteilnehmende die NeueinsteigerInnen („Newcomer“) unterstützen.

---

<sup>3</sup> Weitere Informationen unter: <https://td-academy.de/>



### 3 Erfahrungen von Forschenden mit transdisziplinären Vorgehensweisen

---

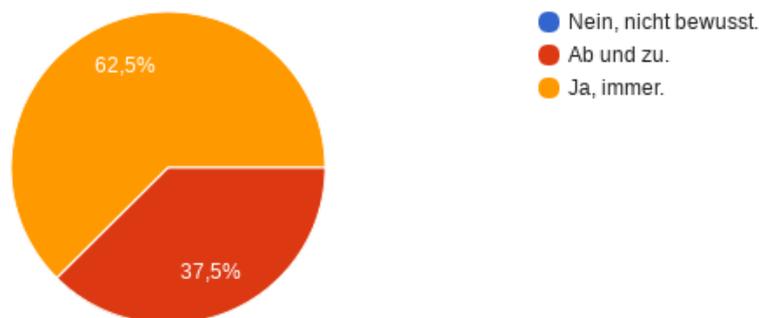
Um die in Kapitel 2 dargestellten Resultate aus den Interviews durch die Perspektive der Forschenden zu ergänzen, wurde mithilfe eines Surveys der Kenntnisstand über die praktischen Umsetzungsmöglichkeiten transdisziplinärer Forschung in den Blick genommen. Insgesamt konnte festgestellt werden, dass die Integration von PraxispartnerInnen zum Großteil nicht methodengeleitet und eher zufallsabhängig stattfindet. Ein Überblick zu den verwendeten transdisziplinären Methoden in den NaWiKo-Projekten zeigt ein kurzer Survey. Von den acht Personen, die Antworten gaben, nutzten mehr als die Hälfte immer transdisziplinäre Methoden zur Stakeholdereinbindung. 37,5 % gaben an, ab und zu mit transdisziplinären Methoden gearbeitet zu haben (siehe Abbildung 4).

Abbildung 4: Nutzung von transdisziplinären Methoden

---

#### 1. Wurden in Ihrem Projekt bewusst transdisziplinäre Methoden zur Stakeholdereinbindung eingesetzt?

8 Antworten



Quelle: Eigene Darstellung (2018)

Für die Hälfte der Befragten spielten Leitfäden oder Methodensammlungen zur Gestaltung von Stakeholderinteraktionen keine Rolle. Bei der Konzeption und Durchführung von Stakeholdereinbindungen wurde vielfach auf die eigene Erfahrung zurückgegriffen. Daraus lässt sich folgern, dass Methoden dann vorhanden sind, wenn Personen im Team aus ihrer eigenen Praxis heraus Ansätze beisteuern können. Hierzu greifen ProjektmitarbeiterInnen nicht nur auf die eigene Forschungserfahrung zurück, sondern auch auf die Erlebnisse in anderen Lebensbereichen, wie bspw. politische Gremienarbeit und ehrenamtliche



Tätigkeiten. Leitfäden und Methodentools wurden also nicht über strukturierte Fortbildungen oder ähnliches vermittelt.

Als hilfreiche Literatur wurden folgende Wissensressourcen genannt:

- Bizer, Kilian und Führ, Martin: Praktisches Vorgehen in der interdisziplinären Institutionenanalyse. Ein Kompaktleitfaden (online verfügbar<sup>4</sup>)
- Berichterstattung von Unternehmen zu CSR und Nachhaltigkeit
- Unternehmensinterne Konzeptsammlungen
- Berichte zu Partizipationsprozessen im Städtebau
- Aktive Wissensaneignung über Teilnahme an partizipativem Prozess am KWI in Essen.

Des Weiteren gaben die Befragten an, von Beginn an Stakeholder zur Visionsfindung eingebunden und über den Gesamtprojektverlauf eine aktive Partizipation ermöglicht zu haben.

Folgende Methoden wurden in den NaWi-Projekten zur Stakeholdereinbindung verwendet:

- Anreiz- und Hemmnis-Analyse (AHA = transdisziplinäre Delta-Analyse)
- Befragungen via Push-Funktion des ToxFox
- Interviews (bspw. mit Vertretern von Firmen, Behörden, Wissenschaft)
- Teilnehmende Beobachtung
- Gemeinsame Definition von Forschungsfragen
- Forschungsplattform
- Delphi
- Gruppenarbeit und World Cafés
- Multi-Stakeholder-Workshops
- Leitbildentwicklung des Projektes
- Fallstudien in Unternehmen
- Gemeinsame Auswahl von Forschungsbereichen (Nischeninnovationen) und zugehörige Fallauswahl
- Validierungsdiskussionen zu Ergebnissen

---

<sup>4</sup> Online verfügbar unter: [http://www.sofia-darmstadt.de/fileadmin/Dokumente/Diskussion/2014/Netzversion\\_Stufenheuristik.pdf](http://www.sofia-darmstadt.de/fileadmin/Dokumente/Diskussion/2014/Netzversion_Stufenheuristik.pdf). ISBN: 978-3-941627-38-3



- Leitbildentwicklung und Szenarioworkshop
- Dialogforen

Beim Durchführen von Workshops scheinen ganz unterschiedliche Weisen der Gruppenarbeit und Methoden wie World Café zur Anwendung zu kommen. Leider lässt sich aus den Angaben nicht auf spezifische Methoden schließen, die in der Gruppenarbeit verwendet wurden. Hier würden sich qualitative Folge-Interviews anbieten, um mehr darüber zu erfahren.

Außerdem lässt sich aus dem Survey ableiten, dass die richtige Vorauswahl der Teilnehmenden in den Projekten maßgeblich ist. So wurde in einem Projekt mit Leitungsebenen gearbeitet, obwohl die Mitarbeitenden-Ebene zentral gewesen wäre. Als zentral wird das Finden einer gemeinsamen Projektvision mit Stakeholdern angesehen. Als mühsam (aber wichtig) werden Interviews bewertet. Eine gemeinsame Forschungsplattform führte nicht zum gewünschten Feedback und Austausch stattdessen wurde auf den direkten Kontakt und Dialog mit PraxispartnerInnen Wert gelegt.

Abschließend lässt sich sagen, dass sich eine methodische Herangehensweise für die Stakeholder-Einbindung sozusagen „on the go“ entwickelt hat. Eine systematische Aufbereitung und Aneignung von Methoden und Ansätzen aus dem Bereich des transdisziplinären Diskurses über beispielsweise Workshops, Schulungen oder Beratung fand dabei nicht oder nur in geringfügigem Maße statt.



## 4 Fazit

---

Die in den Kapitel 2 und 3 aufgegriffenen Perspektiven von PraxispartnerInnen und Forschenden vervollständigen ein Bild, das auf die Notwendigkeit der weiteren bewussten Gestaltung transdisziplinärer Forschungsprozesse hinweist.

So lässt sich aus dem Gesamteindruck schließen, dass dem transdisziplinären Vorgehen als Gesamtprozess in den betrachteten Projekten nicht genügend Rechnung getragen wird. Die PraxispartnerInnen möchten bereits zum Agenda-Setting eingebunden und sowohl in die Möglichkeiten der Antragstellung und Förderung als auch in die Problemformulierung und die Entwicklung des Forschungsdesigns eingebunden werden. Dies deckt sich auch mit den Erkenntnissen aus dem Projekt „TransImpact“, das eine größere Anzahl transdisziplinärer Forschungsprojekte untersucht hat. Es entsteht der Eindruck, als würden die Besonderheiten des ko-kreativen transdisziplinären Diskurses mit dem klassischen und weithin üblichen Ansatz des Projektmanagements nicht zum Tragen kommen.

Auch der methodischen und praxisnahen Verwendung von Formaten und Tools zur Einbindung von PraxispartnerInnen wird strukturell in den hier betrachteten Projekten nicht genügend Aufmerksamkeit beigemessen. Es wird offenbar davon ausgegangen, dass WissenschaftlerInnen das transdisziplinäre Forschungsparadigma ohne weitere Anleitung bespielen können. Jedoch unterscheidet sich dieses Paradigma von herkömmlichen und bislang verwendeten Forschungsprozessen in vielerlei Hinsicht. Es setzt Fertigkeiten zur Gestaltung und Umsetzung voraus, die entweder vorab vermittelt werden oder von Dritten konzipiert und durchgeführt werden müssen. Hier könnte der Förderer Weiterbildungen anbieten und/oder konkrete Anforderungen an das Projektmanagement stellen und Fördergelder für die transdisziplinäre Integration in den Projekten bereitstellen. Weiterhin sollte auch bei den GutachterInnen die Sensibilität für ein gutes transdisziplinäres Projektmanagement geschärft werden, so dass diese die vorliegenden Projekten auch in dieser Hinsicht die Projekte zielführend bewerten und ggf. mit Auflagen versehen können.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich die Ergebnisse weitgehend mit den Erkenntnissen aus Transimpact überschneiden - sowohl was die Misserfolgskriterien angeht als auch die Vorschläge für ein besseres Gelingen. Dies unterfüttert die Erkenntnis, dass es einer höheren Aufmerksamkeit für die transdisziplinäre Forschungsgestaltung und das Zusammenspiel aus Wissenschaft und Praxis bedarf. Vorbereitend für gemeinsame Forschungsprojekte fehlen bislang Orte, an denen sich Wissenschaft und Zivilgesellschaft begegnen, Vertrauen aufbauen, gemeinsame Problemsichten entwickeln, Wissensintegration betreiben und eine gemeinsame Sprache finden können. Akademien wie die Acatech zeigen auf, wie dies im Bereich Wissenschaft – Wirtschaft gelingen kann.



## 5 Ausblick: Werkzeuge & Empfehlungen

---

Das in Kapitel 4 vorgenommene Fazit lässt sich als Zwischenstand betrachten. Die Entwicklung der transdisziplinären Praxis steht am Anfang und wird sich in Folgeprojekten weiterentwickeln und weitergehend evaluiert werden.

Unabhängig davon existiert bereits eine Fülle von guten Praxen und Vorgehensweisen, die für WissenschaftlerInnen und PraxispartnerInnen Inspiration bieten. In den folgenden Unterkapiteln geben wir deshalb einen Überblick über die eigenen Erfahrungen mit Transferformaten im „NaWi“-Projekt, die sich als praxisorientierte Empfehlungen und Reflexionen verstehen.

### 5.1 Entwickelte Transferformate

Im Rahmen des Projektes „Wissenschaftliche Koordination der Fördermaßnahme Nachhaltiges Wirtschaften“ (NaWiKo) unterstützte die Plattform Forschungswende neben der Teilnahme an Statuskonferenzen, Begleitkreisen, den Erhebungen während der ersten Statuskonferenz, Interviews und Umfragen den Transfer der Forschungsansätze in einem Prozess mit fünf speziell konzipierten Veranstaltungen, die im Folgenden kurz erläutert werden:

- Auftaktworkshop
- Mittagsgespräch zu Mobilität
- Mittagsgespräch zu Konsum und Ernährung
- Mittagsgespräch zu Gemeinwohlökonomie
- Abschlussveranstaltung

Bei allen Veranstaltungen spielten folgende übergreifende Aspekte für das Gelingen und die Arbeitskultur vor Ort eine wichtige Rolle:

- Anschlussfähig kommunizieren und moderieren
- Zielgruppenrelevante Inhalte vermitteln
- Verschiedene Perspektiven aufzeigen
- Vernetzung und Austausch fördern
- Machbarkeit sicherstellen



## **Auftaktworkshop**

Im Auftaktworkshop „It´s the economy, stupid! - Wandel oder weiter wie gehabt?“ am 16.12.2016 wurde gemeinsam mit VertreterInnen aus den Forschungsprojekten, zivilgesellschaftlichen Organisationen und ExpertInnen erarbeitet, wie zivilgesellschaftliche Akteure und ihre UnternehmenspartnerInnen mit neuen ökonomischen Ansätzen zur wirtschaftlichen Transformation beitragen können.

Aufbauend auf einen Überblick zu aktuellen alternativen Ökonomiekonzepten, diskutierten VerbändevertreterInnen den Stellenwert des Themenkomplexes. In einem weiteren Schritt wurden ausgewählte Projekte aus der sozial-ökologischen Forschung (NaWi) vorgestellt, um mit den Teilnehmenden diese Forschungsansätze zu diskutieren und herauszuarbeiten, was für sie und ihre Organisation von Belang ist.

Während der Gruppenarbeit am Nachmittag bot sich den Teilnehmenden die Möglichkeit, die eigenen Aktivitäten zu reflektieren, sich auszutauschen und gemeinsam über dringende Forschungsfragen nachzudenken. In dieser Gruppenarbeit konnten einige Forschungsfragen identifiziert werden, die aus Sicht der Teilnehmenden dringend beantwortet werden müssen, wenn die Energiewende und alternative Wirtschaftskonzepte auf den Weg gebracht werden sollen.

Die identifizierten Forschungsfragen zielten auf die folgenden sechs Bereiche:

1. **Initiativen:** Wie können nachhaltige Initiativen wachsen, ohne selber konventionell zu werden? Wie können ZGO die Rahmenbedingungen für Arbeitszeitverteilung, Resilienz und kommunale Strukturen stärker beeinflussen?
2. **Unternehmen:** Wie können sie nachhaltig wirtschaften, welche Unternehmensformen sind nachhaltig? Welche institutionellen Beschränkungen gibt es? Auf der Mikro-Ebene: Wie sehen neue Formen des Managens aus, die Unternehmen nachhaltig verändern?
3. **Politik:** Wie könnte ein Verfassungswandel und eine Änderung des rechtlichen Rahmens aussehen, damit die bestehenden Hürden abgebaut werden? Wie kann Suffizienzpolitik sozial gestaltet werden? Was sind finanzielle und politische Hürden?
4. **Forschung:** Welche Auswirkungen haben Drittmittelförderungen auf die Innovationskraft von unabhängigen Forschungsinstitutionen?
5. **Individuen:** Wie kann die Paradoxie zwischen zu Nachhaltigkeit forschenden Menschen und dem eigenen, teils nicht nachhaltigen Verhalten, aufgelöst werden?
6. **Ökonomie:** Was sind die Auswirkungen von starker Partizipation auf sozial-ökologische Wirtschaftskonzepte? Welche sind die Grenzen des grünen Wachstums?



Außerdem wurde parallel zur Gruppenarbeit systematisch abgefragt, welche Forschungsvorhaben von besonderem Interesse für die Teilnehmenden sind. Daraus gingen verschiedene inhaltliche Schwerpunkte hervor, die unserer Meinung nach nur schwer in einem weiteren thematisch breiten Folgeworkshop abgedeckt werden konnten.

### **Mittagsgespräche**

Aufbauend auf den Erfahrungen während der Auftaktveranstaltung und der Workshopphase während der Statuskonferenz, wollten wir ein Transferformat entwickeln, das erstens den inhaltlichen Interessen gerecht wird, zweitens zeitlich mit dem eng getakteten Terminkalender der zivilgesellschaftlichen VertreterInnen vereinbar ist und drittens den Netzwerkaufbau zwischen Wissenschaft und Gesellschaft durch einen längerfristigen Prozess unterstützt.

Dafür wurde speziell das Format „Mittagsgespräch“ entwickelt. In den Mittagsgesprächen zu unterschiedlichen Themenfeldern nachhaltigen Wirtschaftens wurden Befunde zu Transformationspfaden und Hemmnissen aus NaWi-Projekten vorgestellt und mit Praxispartnern reflektiert. Die Zielgruppe waren Verbände, Unternehmen und Wissenschaft.

In drei kürzeren Veranstaltungen mit verschiedenen thematischen Schwerpunkten zu Mobilität, Konsum und Ernährung sowie Gemeinwohlökonomie konnte eine effektive Transferleistung erreicht werden, wie das Feedback zu den Mittagsgesprächen zeigte. Die Themenschwerpunkte wurden durch die Plattform Forschungswende in Absprache mit ausgewählten ZGO bestimmt.

Für jeden Themenschwerpunkt wurden aus dem NaWi-Forschungsverbund relevante Forschungsprojekte ausgewählt, zu denen mit ZGO politische Implikationen und Kommunikationsmöglichkeiten diskutiert werden konnten.

Im Folgenden stellen wir eine Übersicht der Themenschwerpunkte der Mittagsgespräche und der dort vorgestellten Forschungsprojekte sowie VertreterInnen dar:

Mittagsgespräch „Wie kann die Transformation der Mobilität gelingen?“, 13.7.2017

- WohnMobil: Innovative Wohnformen und Mobilitätsdienstleistungen (Dr. Jutta Deffner, Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE))
- Reallabor Werder (Praxispartner, Dr. Bernhard Knierim)
- Green Travel Transformation (Prof. Dr. Edgar Kreilkamp, Leuphana Universität Lüneburg)
- PeerSharing (Maike Gossen, Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW))

Mittagsgespräch „Wie können Konsum und Ernährung nachhaltiger werden?“, 29.9.2017



- BiNa: Nachhaltigkeit durch Biokunststoffe (M. Eng. Sebastian Spierling, Julia-Maria Blesin, IfBB – Institut für Biokunststoffe und Bioverbundwerkstoffe, Hochschule Hannover)
- NAH\_Gast: Nachhaltige Außer Haus Verpflegung (Prof. Dr. Nina Langen, Institut für Berufliche Bildung und Arbeitslehre, Technische Universität Berlin)
- ReFoWas: Konzepte gegen Lebensmittelverschwendung (Dipl. Ing. Bernhard Burdick, Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen e.V.)
- SPIN: Strategien und Potenziale zur Initiierung und Förderung Nachhaltigen Konsums (Florence Ziesemer, Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, Universität Potsdam)
- TransKoll: Nachhaltigkeit in der Ernährungswirtschaft (Hanna Friederike Siebert, WTSH – Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein GmbH; Tom Joerß, Christian-Albrechts-Universität Kiel)

Mittagsgespräch „Wie können wir gemeinwohlorientiert wirtschaften?“, 15.2.2018

- GIVUN: Gemeinwohl-Ökonomie im Vergleich unternehmerischer Nachhaltigkeitsstrategien, (Dr. Klara Helene Stumpf, Norbert Elias Center for Transformation Design & Research, Europa-Universität Flensburg)
- Märkisches Landbrot GmbH (Praxispartner bei GIVUN, Nils Wittke, nw consulting)
- COWERK: Commons-based Peer Production in offenen Werkstätten (Dipl.-Ing. Michael Steinfeldt, Fachgebiet Resiliente Energiesysteme, Universität Bremen)
- Greenpeace e. V. (erste gemeinwohlercertifizierte Umwelt-NGO, Unnolf Harder, Greenpeace e.V.)

Die Struktur der Mittagsgespräche wurde in der ersten Veranstaltung getestet, leicht angepasst und dann für die weiteren Treffen übernommen:

- Ankommen und Imbiss
- Begrüßung und Kurzvorstellung NaWi / NaWiKo
- Inputs mit Befunden zu Transformationspfaden und Hemmnissen aus NaWi-Projekten zu den ausgesuchten Themenfeldern nachhaltigen Wirtschaftens
- Rückfragen zu den einzelnen Inputs
- Kaffeepause
- Fishbowl-Diskussion
- Feedback
- Vernetzung und Imbiss



Neben der Struktur, waren eine anschlussfähige Kommunikation, genügend Raum für Rückfragen und Vernetzung und die zeitliche Machbarkeit von großem Belang. Allen Teilnehmenden wurde die Möglichkeit geboten, sich eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn einzufinden, etwas zu essen und miteinander in Kontakt zu kommen. Das inhaltliche Veranstaltungsprogramm umfasste drei Stunden, mit einer kurzen Pause. Jede Veranstaltung endete mit individuellem Feedback, das einerseits nach weiteren Forschungsbedarfen im Bereich „Nachhaltiges Wirtschaften“ fragte und andererseits Ideen sammelte, wie der Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis besser gestaltet werden kann.

Danach standen die Räumlichkeiten für eine weitere Stunde zur Verfügung, so dass bei Interesse der Austausch vertieft werden konnte. Wichtig war auch, dass die Veranstaltungsorte zentral gelegen und einfach zu erreichen waren. Das Catering war rein vegetarisch und im Sinne einer nachhaltigen Ernährung ausgewählt.

Bei der Auswahl und Einladung der Teilnehmenden war von besonderer Bedeutung, den Zielgruppen die Relevanz der Forschungsergebnisse für ihren Kontext zu verdeutlichen und sie so für eine Teilnahme an den Mittagsgesprächen zu gewinnen. Speziell in Berlin gibt es viele relevante Gruppierungen, die an aktuellen wissenschaftlichen Ergebnissen und deren Diskussion, aber auch Nutzbarmachung für den eigenen Arbeitskontext interessiert sind. Dies könnte in Zukunft ausgebaut werden.

### **Abschlussveranstaltung**

In der Abschlussveranstaltung am 8.6.2018 wurde die Fragestellung aufgegriffen: „Wie können wir als Gesellschaft dazu beitragen, mit unseren täglichen Entscheidungen unser Wirtschaftsmodell zukunftsfähiger zu gestalten?“

Um zu reflektieren wie der gesellschaftliche Diskurs und Transfer bereits im Forschungsverlauf gestaltet wurde und auch in Zukunft wirkungsvoll gestaltet werden kann, dienten die folgenden Fragen als Präsentations-, Reflexions- und Diskussionsgrundlage der Veranstaltung:

- Wie ist Forschung und Innovation für ein Nachhaltiges Wirtschaften politisch und gesellschaftlich eingebettet?
- Wie lassen sich Chancen weiterentwickeln und Hindernisse überwinden?
- Wie wurden die PraxispartnerInnen in die Forschungsprojekte eingebunden?
- Was braucht es für eine erfolgreiche Weiterentwicklung von sozial-ökologischer Forschung zu nachhaltigem Wirtschaften?

Die Forschungsergebnisse sollen für den zivilgesellschaftlichen Kontext aufbereitet werden, um anschlussfähiger an gesellschaftliche Fragestellungen zu sein und um Fragen zu der möglichen politischen Umsetzbarkeit der Forschungsergebnisse stärker zu diskutieren und voranzubringen. Hierauf zielt auch das Impulspapier des



Begleitkreises der Fördermaßnahme ab, welches jüngst veröffentlicht wurde und sich als Beitrag zur transdisziplinären Forschung und ihren Umsetzungsperspektiven in der Sozial-ökologische Forschung (SÖF) versteht.

Vertretende aus zwei NaWi-Projekten stellten die Ergebnisse ihrer Forschung vor: Gelingensbedingungen für einen Wandel hin zu nachhaltigem Wirtschaften, sowie Erfahrungen mit der Praxispartnereinbindung – einem wichtigen Merkmal transdisziplinärer Forschung.

In einer Podiumsdiskussion wurde zwischen Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft beleuchtet welche Weg(e) – von der passiven Akzeptanz hin zur aktiven Zusammenarbeit – im Bereich „Nachhaltiges Wirtschaften“ notwendig sind, um mehr politische Anschlussfähigkeit und gesellschaftliche Einbindung zu erreichen. Im Anschluss daran wurden Beobachtungen im Kontext der wissenschaftlichen Koordination NaWiKo vorgestellt und kommentiert.

Aus dem Publikum gab es viele kritische und fordernde Kommentare, die in folgenden Kernaussagen zusammengefasst werden können:

- Das Wissenschaftssystem braucht eine Neuausrichtung. Die Lehrstühle sollten unabhängiger von wirtschaftlichen Zwängen forschen.
- Es mangelt an politischer Umsetzung der vielen nachweislich wirkungsvollen Maßnahmen und Empfehlungen aus der Forschung.
- Die Wissensgesellschaft muss ins Handeln kommen. Umweltpsychologie sollte stärker erforscht werden!

## 5.2 Werkzeuge: Toolkits

Die „on the go“ Entwicklung der methodischen Herangehensweise für die Stakeholder-Einbindung ist nicht unbedingt überraschend. So ist zwar der transdisziplinäre Diskurs ein Forschungsparadigma, dessen konkrete Methoden sich in den letzten Jahren kontinuierlich weiterentwickelt haben. Ein gängiger Methodenkoffer, der in allen transdisziplinären Forschungsprojekten standardmäßig angewandt wird, ist jedoch noch nicht Standard.

Eine systematische Aneignung von Methoden und Ansätzen aus dem Bereich des transdisziplinären Diskurses über beispielsweise Schulungen oder Beratung ist dennoch wichtig.

Ein Überblick zu den Methoden bietet das TD-Toolkit des Verlages GAIA (GAIA 2017)<sup>5</sup>, der acht Werkzeugsammlungen („toolkits“) als Open Access anbietet, die in den folgenden fünf Kategorien zusammengefasst sind:

Full range of transdisciplinary research:

---

<sup>5</sup> Online verfügbar unter:  
[https://www.oekom.de/fileadmin/zeitschriften/gaia\\_Grafiken/GAIA\\_Flyer\\_Toolkits.pdf](https://www.oekom.de/fileadmin/zeitschriften/gaia_Grafiken/GAIA_Flyer_Toolkits.pdf)



- Research Integration and Implementation toolkit #6

Collaboration:

- Collaboration toolkit #4

Synthesis of knowledge from relevant disciplines and stakeholders:

- Co-producing Knowledge / toolkit #1
- Dialogue Methods for Knowledge Synthesis toolkit #3
- Integration Methods toolkit #8

Thinking systemically:

- Dynamic Systems Thinking toolkit #7

Making change happen:

- Engaging and Influencing Policy toolkit #2
- Change toolkit #5



## 6 Literatur

---

- Berger, P. L. und Luckmann, T. (1980). Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch.
- Bergmann, M. (2013). Strukturelle und programmatische Hindernisse für eine Partizipation der Umweltverbände in der staatlichen Forschungspolitik: Ein Gutachten für das Vorhaben Zivilgesellschaftliche Plattform Forschungswende im Auftrag des VDW e. V. Quelle: [https://www.forschungswende.de/fileadmin/uploads/user\\_upload/Gutachten\\_Partizipation\\_20131001.pdf](https://www.forschungswende.de/fileadmin/uploads/user_upload/Gutachten_Partizipation_20131001.pdf). Zugegriffen: 11.12.2018.
- Bizer, K. und Führ, M. (2014). Praktisches Vorgehen in der interdisziplinären Institutionenanalyse. Ein Kompaktleitfaden. sofia-Diskussionsbeiträge zur Institutionenanalyse Nr. 14-7, Quelle: [http://www.sofia-darmstadt.de/fileadmin/Dokumente/Diskussion/2014/Netzversion\\_Stufenheuristik.pdf](http://www.sofia-darmstadt.de/fileadmin/Dokumente/Diskussion/2014/Netzversion_Stufenheuristik.pdf). Zugegriffen: 10.1.2019.
- Boeckmann, T. et al. (2005). Zwischen Theorie und Praxis. Anregungen zur Gestaltung von Wissenschafts-Praxis-Kooperationen in der Nachhaltigkeitsforschung. ZTG-Themenschwerpunkt: Nachhaltigkeit von sozio-ökologischen Systemen. Discussion paper Nr. 17/05. Quelle: [https://www.tu-berlin.de/fileadmin/f27/PDFs/Discussion\\_Papers\\_neu/discussion\\_paper\\_Nr\\_17.pdf](https://www.tu-berlin.de/fileadmin/f27/PDFs/Discussion_Papers_neu/discussion_paper_Nr_17.pdf). Zugegriffen: 10.1.2019.
- Charmaz, K. (2006). Constructing grounded theory: A practical guide through qualitative analysis. London: Sage.
- GAIA (Hrsg.)(2017). Toolkits for Transdisciplinarity. Quelle: [https://www.oekom.de/fileadmin/zeitschriften/gaia\\_Grafiken/GAIA\\_Flyer\\_Toolkits.pdf](https://www.oekom.de/fileadmin/zeitschriften/gaia_Grafiken/GAIA_Flyer_Toolkits.pdf). Zugegriffen: 10.1.2019.
- Hopf, C. (2000). Qualitative Interviews - ein Überblick. In Flick, U. (Hrsg.), Qualitative Forschung: Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag. S. 349-360.
- Jahn, T. (2008). Transdisziplinarität in der Forschungspraxis. In Bergmann, M. und Schramm, E. (Hrsg.). Transdisziplinäre Forschung. Integrative Forschungsprozesse verstehen und bewerten. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag. S. 21-37.
- Jahn, T.; Bergmann, M.; Keil, F. (2012). Transdisciplinarity: Between mainstreaming and marginalization. Ecological Economics 79. S. 1–10.
- Lenz, C.; Rojahn, M.; Sperling, C.; Stinner, S. (2016). Die Transdisziplinäre Untersuchungsstrategie von NASCENT. Workingpaper 1, November 2016.



Oldenburg/Stuttgart: Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis. Quelle:

<http://www.nascent-transformativ.de/wp-content/uploads/2017/02/Workingpaper-1.pdf>

Litke, H.-D. (1991). Projektmanagement: Methoden, Techniken, Verhaltensweisen.  
München und Wien: Verlag Carl Hanser.

Martinuzzi, A. et al. (2016). Network Analysis of Civil Society Organisations' participation  
in EU Framework Programmes. Quelle:

[http://ec.europa.eu/research/swafs/pdf/pub\\_public\\_engagement/ki-04-17-578-en.pdf](http://ec.europa.eu/research/swafs/pdf/pub_public_engagement/ki-04-17-578-en.pdf).

Zugegriffen: 8.1.2019.

Rastetter, D. (2008). Zum Lächeln verpflichtet: Emotionsarbeit im Dienstleistungsbereich.  
Frankfurt am Main: Campus.



**Das Vorhaben „Wissenschaftliche Koordination der Fördermaßnahme Nachhaltiges Wirtschaften“ (NaWiKo) wird gemeinsam von Ecologic Institut, dem Forschungszentrum für Umweltpolitik der Freien Universität Berlin (FFU) und dem Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI getragen und koordiniert insgesamt 30 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Projekte zum Thema nachhaltiges Wirtschaften.**